

Stefan Ley  
Kirche Jesu Christi als Communio

## Theologie im Dialog

herausgegeben von George Augustin, Klaus Krämer und Markus Schulze  
unter Mitwirkung des

Kardinal Walter Kasper Instituts

für Theologie, Ökumene und Spiritualität

an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar

**Band 18**

Stefan Ley

# Kirche Jesu Christi als Communio

Entstehung, Spezifika und Perspektiven  
der Ekklesiologie Walter Kaspers

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-37735-8

# Inhalt

Vorwort .....	11
Grußwort .....	15
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>17</b>
1.1. Die Communio-Ekklesiologie Walter Kaspers als aktuelle Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils .....	17
1.2. Ziel, Methode und Aufbau der Arbeit .....	22
<b>2. Grundlinien der Theologie Walter Kaspers .....</b>	<b>27</b>
2.1. Die Quellen der Theologie Walter Kaspers .....	27
2.1.1. Tübinger Schule .....	29
2.1.1.1. Kirchlichkeit .....	30
2.1.1.2. Wissenschaftlichkeit .....	32
2.1.1.3. Praxisorientierte Offenheit für die Fragen der Zeit .....	33
2.1.2. Spätphilosophie Schellings .....	37
2.1.2.1. Identitätsphilosophie und intellektuelle Anschauung .....	38
2.1.2.2. Freiheit und Notwendigkeit .....	40
2.1.2.3. Der Gott der Geschichte .....	41
2.1.2.4. Göttliche Trinität und christologische Vermittlung der Geschichte .....	43
2.1.2.5. Der Einfluss Schellings auf die Theologie Walter Kaspers .....	44
2.2. Grundlagen geschichtlicher Theologie .....	46
2.2.1. Κρόνος und καίρος .....	47
2.2.2. Der Gott der Geschichte .....	49
2.2.3. Die eine Tradition und die vielen Traditionen ....	53
2.2.4. Offenbarung und Dogmenentwicklung .....	57
2.3. Konsequenzen des theologischen Ansatzes für die Ekklesiologie .....	61
2.3.1. Theologie in der Spannung zwischen Geschichte und Metaphysik .....	61

2.3.2. Kirchlichkeit in der Spannung zwischen Einheit und Vielheit .....	62
2.3.3. Moderne in der Spannung zwischen Freiheit und Tradition .....	63
3. Frühe ekklesiologische Schriften .....	65
3.1. Theologie der Gemeinde .....	66
3.1.1. Die Situation nach dem Konzil .....	66
3.1.2. Verhältnis der Gemeinde zur Ortskirche .....	67
3.1.3. Ereignis und Institution .....	69
3.1.4. Charismatisch-pneumatologische Dimension ...	71
3.1.5. Politische Verantwortung .....	73
3.1.6. Zusammenfassung .....	75
3.2. Theologie des kirchlichen Amtes .....	77
3.2.1. Die Krise des Amtes .....	77
3.2.2. Charisma der Leitung .....	79
3.2.3. Priesteramt als Nachfolge .....	81
3.2.4. Bischofs- und Papstamt .....	83
3.2.5. Zusammenfassung .....	85
3.3. Ökumenische Schriften .....	87
3.3.1. Erste ökumenische Annäherungen .....	87
3.3.2. Die Amtsfrage .....	89
3.3.3. Die Confessio Augustana und andere reformatorische Bekenntnisschriften .....	92
3.4. Zusammenfassung und Einordnung .....	94
4. Vorbereitungen und Voraussetzungen der Entwicklung des Communio-Ansatzes .....	97
4.1. Entstehungsgeschichte der Communio- Ekklesiologie .....	97
4.1.1. Exegetische und historische Grundlegung .....	97
4.1.2. ‚Communio‘ in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils .....	103
4.1.3. Die Entwicklung in der Nachkonzilszeit .....	106
4.2. ‚Communio‘ in den frühen Schriften Walter Kaspers ..	107
4.2.1. Communio-Einheit der Orts- und Teilkirchen untereinander .....	108
4.2.2. Communio-Einheit mit der Gesamtkirche .....	110

4.2.3. Altkirchliche Communio-Ekklesiologie	112
4.2.4. Moderne Communio-Ekklesiologie	113
4.2.5. Communio und Eucharistie	114
4.2.6. Communio sanctorum	115
4.2.7. Trinitarische Communio in Der Gott Jesu Christi	117
4.2.8. Fazit	120
4.3. Die Außerordentliche Bischofssynode 1985	122
4.3.1. Eine Synode zur Bestandsaufnahme	123
4.3.2. Vorfeld und Vorbereitung	125
4.3.3. Verlauf der Synode	128
4.3.3.1. Übersicht über die Wortmeldungen	128
4.3.3.2. ‚Communio‘ in den Redebeiträgen	131
4.3.3.3. Der Zwischenbericht	136
4.3.4. Die Abschlussdokumente	137
4.3.4.1. Entstehung und Verabschiedung der Dokumente	137
4.3.4.2. Die Botschaft an die Christen in der Welt	138
4.3.4.3. Das Schlussdokument	139
4.3.5. Fazit	143
<b>5. Entfaltung und Spezifika der Communio-Ekklesiologie</b> Walter Kasper	145
5.1. Systematische Entfaltung	147
5.1.1. Anthropologische Annäherung	147
5.1.2. Kirche Jesu Christi	150
5.1.2.1. Leib Christi	151
5.1.2.2. Braut Christi	153
5.1.2.3. Volk Christi	155
5.1.3. Tempel des Heiligen Geistes	157
5.1.4. Teilhabe	160
5.1.5. Eucharistie	164
5.1.6. Einheit und Vielfalt	167
5.1.6.1. Einheit	167
5.1.6.2. Vielheit	169
5.1.6.3. Einheit in der Vielfalt – Vielfalt in der Einheit	170

5.1.7. Volk Gottes in der Geschichte .....	172
5.1.8. Geheimnis- und Sozialcharakter .....	177
5.1.9. Kirche in der Welt und für die Welt .....	178
5.1.10. Marianische Dimension der Kirche .....	180
5.2. Die konkrete Gestalt der kirchlichen Communio .....	181
5.2.1. Subsidiarität zwischen Orts- und Universalkirche .....	181
5.2.2. Grundlegende Sendung der Laien .....	185
5.2.3. Amt als Dienst an der Einheit .....	188
5.2.3.1. Petrusamt .....	188
5.2.3.2. Bischofsamt .....	191
5.2.3.3. Priestertum und Diakonat .....	195
5.2.3.4. Zusammenfassung .....	200
5.2.4. Ökumene .....	201
5.2.5. Orden und religiöse Gemeinschaften .....	206
5.2.6. Wandel der kirchlichen Sozialgestalt .....	208
5.3. Spezifika des Communio-Ansatzes Walter Kaspers ....	210
5.3.1. Vergleich zur frühen Ekklesiologie Kaspers .....	210
5.3.2. Einordnung des Ansatzes: Kirche als universales Sakrament des Heils .....	212
<b>6. Zum Verhältnis von Orts- und Universalkirche .....</b>	<b>217</b>
6.1. Communio in der Ekklesiologie Joseph Ratzingers ....	220
6.1.1. Grundzüge der Ekklesiologie Joseph Ratzingers .....	220
6.1.2. Communio als Wesen und Ordnungsprinzip der Kirche .....	223
6.2. Unterschiede in den ekklesiologischen Ansätzen von Joseph Ratzinger und Walter Kasper .....	225
6.2.1. Interpretation und Wertung der Moderne .....	226
6.2.2. Stellung der Pneumatologie .....	228
6.2.3. Verständnis der eucharistischen Communio ....	230
6.2.4. Zusammenfassung .....	231
6.3. Der Disput zwischen Joseph Ratzinger und Walter Kasper um das Verhältnis von Orts- und Universalkirche .....	232
6.3.1. Verlauf des Disputes .....	233



6.3.1.1.	Das Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der Kirche als <i>Communio</i> .....	233
6.3.1.2.	Walter Kasper: Zur Theologie und Praxis des bischöflichen Amtes .....	235
6.3.1.3.	Joseph Ratzinger: Die Ekklesiologie der Konstitution <i>Lumen gentium</i> .....	237
6.1.3.4.	Die Antwort Walter Kaspers .....	239
6.3.1.5.	Abschließende Beiträge .....	242
6.3.2.	Interpretation .....	246
6.3.2.1.	Streitfrage Platonismus .....	247
6.3.2.2.	Klärung der Begriffe Universal- und Ortskirche .....	250
6.3.2.3.	Ontologische Priorität der Universalkirche? .....	259
6.3.2.4.	Zeitliche Priorität – die Jerusalemer Pfingstgemeinde .....	266
6.3.3.	Fazit .....	270
7.	Zusammenfassung und Perspektive .....	275
7.1.	Lebendige Vielfalt in liebender Einheit – das ekklesiologische Anliegen Walter Kaspers .....	275
7.2.	Ekklesiologische Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des dritten Jahrtausends .....	279
7.2.1.	Digitale Globalisierung .....	279
7.2.2.	Religion zwischen Säkularisierung und Fundamentalismus .....	281
7.2.3.	Weltkirche .....	284
7.2.3.1.	Verschiebung der regionalen Schwerpunkte .....	285
7.2.3.2.	Neue Kommunikationswege .....	286
7.3.	Perspektive: Kirche als weltweite Weggemeinschaft ...	288
7.3.1.	Glaubenskommunikation im säkularen Umfeld .....	288
7.3.2.	Gemeinschaft aus der Teilhabe .....	290
7.3.3.	Synodalität – Weggemeinschaft .....	293
7.3.4.	Weggemeinschaft der Ortskirchen .....	295
7.3.5.	Sakrament der Einheit für die Welt .....	297

---

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis .....	301
Literatur- und Abkürzungsverzeichnis der Primärliteratur ....	301
Verzeichnis der Sekundärliteratur .....	319
Abkürzungsverzeichnis .....	327

# Vorwort

Die Katholische Kirche befindet sich heute in einem permanenten und deutlich sichtbaren Wandlungsprozess. In den letzten Jahrzehnten seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben sich nicht nur Theologie, Liturgie und kirchliches Leben radikal verändert. Auch der weltweite Schwerpunkt der Kirche hat sich zunehmend verlagert, weg von einer Zentrierung auf die westliche Welt hin zu einer viel stärkeren zahlenmäßigen Gewichtung auf Afrika, Asien und Lateinamerika. Seit 2012 sitzt mit Papst Franziskus zum ersten Mal seit dem Altertum ein Nicht-Europäer auf der Cathedra Petri. Kirche wird, auch dank der modernen Kommunikationsmedien und Reismöglichkeiten, immer deutlicher als die eine weltweite Kirche erfahrbar, während zeitgleich regionale und überregionale Unterschiede im kirchlichen Leben und im täglichen Glaubensvollzug aufeinanderprallen.

Besonders deutlich zeigen sich die Umbrüche auch in der deutschen Kirche. Durch unterschiedlichste Faktoren bedingt scheint die Volkskirche mit ihrem Diözesan- und Pfarrsystem, das oft eng mit dem kommunalen politischen und gesellschaftlichen System verknüpft war, immer weiter ihrem Ende entgegen zu gehen. Noch sind in Deutschland etwa zwei Drittel der Bevölkerung zumindest formal einer der beiden großen Kirchen zugehörig und diese spielen in der öffentlichen Wahrnehmung eine große Rolle. Doch die Mitgliederzahlen sinken, ebenso wie die Anzahl derer, die wirklich aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen. Bei diesen Daten mag sich Resignation und Untergangsstimmung breit machen. Hat die Katholische Kirche, hat der christliche Glaube in Deutschland wirklich noch eine Zukunft? Enden heute 2.000 Jahre christlicher Geschichte in Europa?

Wer genauer hinschaut, der stellt freilich fest, dass die heutige organisatorische Gestalt der Kirche keinesfalls von Anfang an bestand, sondern sich erst im Laufe der Neuzeit entwickelt hat. Die soll nicht heißen, dass die aktuelle Situation nicht eine deutliche und schwere Krise darstellt. Aber sie ist eine Krise im vollen Sinn des Wortes: Sie ist ein Entscheidungspunkt, eine Gradwanderung. In unserer Zeit

wird sich entscheiden, wie die Gestalt der Kirche in den kommenden Jahrzehnten aussehen wird.

Es liegt an dieser Krisensituation, dass der Ekklesiologie, der kirchlichen Selbstreflexion über ihr Wesen und ihren Auftrag, in den vergangenen Jahrzehnten in Theologie und Verkündigung ein großer Stellenwert zukam. Mag man bei letzterer auch berechtigterweise fragen, ob wir nicht zu viel von Kirche und zu wenig von Gott gesprochen haben, so ist die theologische Reflexion auf der Basis und in der Rezeptionsgeschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils zweifellos unverzichtbar.

Einen nicht zu vernachlässigenden Anteil an der ekklesiologischen Diskussion der vergangenen Jahrzehnte hatte die Theologie Walter Kaspers. Als Dogmatiker in der unmittelbaren Nachkonzilszeit, als Sondersekretär der für die Rezeption des Konzils wichtigen Außerordentlichen Bischofssynode von 1985, als Bischof einer der größten deutschsprachigen Diözesen, als mit der Ökumene beauftragter Kurienkardinal und nicht zuletzt wieder als bedeutender und gehörter Theologe nach seiner Emeritierung hat er sich dem Thema auf verschiedenen Wegen genähert. Dabei ist bis heute ein beachtliches ekklesiologisches Gesamtwerk entstanden.

Den Kerngedanken seiner Kirchenlehre, der sich im Laufe der jahrzehntelangen Arbeit herausgebildet hat, bezeichnet Kasper als „eucharistische *Communio*-Ekklesiologie“. Ausgehend von den auf die Patristik zurückgreifenden ekklesiologischen Ansätzen der französischen *Nouvelle Théologie* und der Katholischen Tübinger Schule gelingt ihm darin eine Verbindung von geschichtlichem und metaphysischem Denken. Kasper verbindet und würdigt geistliches und weltliches Element der Kirche in der Art, dass keiner der beiden Aspekte den Anderen völlig vereinnahmt. Er bemüht sich, in konkreten aktuellen Fragestellungen stets einen Weg zu finden, der sowohl das Mysterium der Kirche, ihren Auftrag und die konkreten Freuden und Hoffnungen, Sorgen und Nöte der Menschen berücksichtigt.

Diese Arbeit untersucht die Genese, die spezifischen Kernaussagen und die Perspektiven der *Communio*-Ekklesiologie Walter Kaspers, die sicher einen der interessantesten und zukunftsfähigsten Ansätze in der gegenwärtigen Ekklesiologie darstellt. Sie nährt sich dabei aus den Erfahrungen des Autors bei der editorischen Mitarbeit an den Gesammelten Schriften Walter Kaspers, insbesondere der

Bände 11 und 12, sowie an der 2011 erschienenen Monographie *Katholische Kirche*.

Die Arbeit wurde im Sommersemester 2016 an der Theologischen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar als Dissertation angenommen. Ich danke Prof. P. Dr. George Augustin SAC sehr herzlich für die Begleitung und Begutachtung der Arbeit sowie für die langjährige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit am Kardinal Walter Kasper Institut in Vallendar. Für die Erstellung des Zweitgutachtens und manchen hilfreichen Hinweis danke ich Prof. Dr. Günter Riße. Besonders freue ich mich, dass S. E. Walter Kardinal Kasper der Arbeit ein Grußwort geschenkt und sie damit sehr aufgewertet hat. Hierfür danke ich ihm ganz herzlich! Für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung sei den Bistümern Trier und Rottenburg-Stuttgart sowie dem Kardinal Walter Institut herzlich gedankt. Ein weiterer Dank gilt den Kollegen des Institutes, Dr. Ingo Proft, Mag. theol. Stefan Laurs und Dominik Butenkemper, die mir vor allem in der Schlussphase der Arbeit manches Mal den Rücken freihielten, sowie dem Lektor Dr. Stephan Weber vom Verlag Herder für die Aufnahme ins Verlagsprogramm und die wie immer gute Zusammenarbeit. Ein letzter Dank schließlich gilt meiner Familie, besonders meiner Frau Teresa, für Motivation, Geduld und große Unterstützung.

Vallendar, am 15. Oktober 2016,  
dem Fest der heiligen Teresa von Avila,

Stefan Ley



# Geleitwort

Stefan Ley kennt als enger Mitarbeiter bei der Herausgabe meiner Gesammelten Schriften meine im Laufe von 50 Jahren erschienen Schriften inzwischen wohl besser als der Autor selbst. Er ist in seiner Dissertation ihrer Entwicklung, ihren theologie- und zeitgeschichtlichen Zusammenhängen wie den praktischen Reformanliegen und ökumenischen Anliegen mit großer Sorgfalt nachgegangen. Er hat dabei vieles aus der Theologie- und Kirchengeschichte des letzten und der Anfänge dieses Jahrhunderts einbezogen und neu lebendig werden lassen. Dafür gebühren ihm Anerkennung und aufrichtiger Dank.

Schon im Titel der Dissertation wird deutlich, dass „Kirche in lebendiger Tradition“ und „Kirche als *communio*“ sich wie die beiden Pole einer Ellipse verhalten, welche in ihrer Spannung Wesen, Gestalt und Geschichte der Kirche Jesu Christi bestimmen. So wie man einen Menschen nur dann kennt und versteht, wenn man seine Biographie kennt, so kann man die Kirche nur verstehen, wenn man das Auf und Ab ihrer Geschichte kennt und sie als Prozess einer lebendigen Tradition des bleibend maßgebenden Evangeliums Jesu Christi durch die fast 2000 Jahre ihrer Geschichte begreift. Dies macht der Fundamentalismus zunichte, welcher die Kirche auf ihre Anfangszeit fixiert oder sie in einer klassischen Zeit, sei es die der Kirchenväter, der Hochscholastik, der Reformation oder eines bestimmten Papstes einfriert. Die andere, nicht geringere Gefahr ist es, die heutige Gestalt der Kirche als Endgestalt zu verstehen und sich dem weiteren Weg der Kirche in die Zukunft zu verschließen. Kirche ist immer Kirche auf dem Weg und bedarf stets der Erneuerung.

Zur geschichtlichen Dimension kommt als zweiter Pol das Verständnis der Kirche als *communio*. Damit wird die Kirche nicht, oder zumindest nicht primär, als Gemeinschaft verstanden, die sich durch die kommunikativen Beziehungen ihrer Glieder konstituiert. *Communio* meint geistgewirkte gemeinsame Teilhabe an der die Zeiten umgreifenden Heilswirklichkeit Gottes in Jesus Christus. Im Vollsinn ist sie durch Wort und Zeichen in jeder Feier der Eucharistie

gegenwärtig, auch wenn diese im vermeintlich hintersten Winkel der Erde geschieht; sie schließt die Kirche aller Orte und Zeiten zu der einen „Gemeinschaft der Heiligen“ zusammen. Diese mysterienhafte Dimension der Kirche neu zu entdecken scheint mir von großer Dringlichkeit.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat beide Pole der Kirche neu zur Geltung gebracht. Papst Franziskus hat freilich jüngst zu Recht daran erinnert, dass Konzilien meist 100 Jahre brauchen, bis sie voll umgesetzt und verwirklicht sind. Er hat hinzugefügt, dass wir in den letzten 50 Jahren erst die Hälfte geschafft haben. Es war mir und es ist Stefan Ley ein Anliegen, Schritte für den weiteren Weg der längst nicht vollendeten Rezeption des letzten Konzils anzustoßen und dabei das Zeugnis der Laien mehr ernst zu nehmen, die synodale Struktur auszubauen, auf dem Weg der Ökumene wie des Dialogs mit den anderen Religionen und mit der Welt, die sich in einem vielen Menschen Angst machenden tiefen Umbruch befindet, mutig voranzukommen. Nur wenn mit der Freude an Gott auch neu Freude an der Kirche wach wird, kann in einer verängstigten Welt Hoffnung wachsen, ohne die keiner leben kann. Diesen Wunsch gebe ich diesem Buch gerne auf den Weg.

*Kardinal Walter Kasper*



# 1. Einleitung

## 1.1. Die Communio-Ekklesiologie Walter Kaspers als aktuelle Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils

Walter Kardinal Kasper, geboren 1933 in Heidenheim an der Brenz, zählt ohne Zweifel zu den einflussreichsten Römisch-Katholischen Theologen der zweiten Hälfte des 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts. Kasper wurde 1957 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zum Priester geweiht und erhielt bereits 1964, mit gerade einmal 31 Jahren, im Anschluss an die Fertigstellung von Dissertation und Habilitation an der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen, den Ruf als Professor für Dogmatik an die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster. 1970 kehrte er nach Tübingen zurück und hatte dort bis zu seiner Bischofsweihe 1989 den Lehrstuhl für Dogmatik inne. Als Bischof von Rottenburg-Stuttgart leitete er von 1989 bis 1999 für fast 10 Jahre eines der größten Bistümer Deutschlands, bevor er, einem Ruf Papst Johannes Pauls II. folgend, zuerst Sekretär, ab 2001 dann Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und für den Dialog mit dem Judentum in Rom wurde. Ebenfalls 2001 erhob Papst Johannes Paul II. Walter Kasper in den Rang eines Kardinals. 2010 schließlich nahm Papst Benedikt XVI. das aus Altersgründen eingebrachte Rücktrittsgesuch Kardinal Walter Kaspers an. Seitdem ist Kasper weiterhin als theologischer Autor als sowie weltweit gefragter Redner aktiv.<sup>1</sup>

Walter Kaspers Theologie ist geprägt von der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils. Noch während des Konzils zum Professor berufen leistete und leistet er bis heute einen wesentlichen Beitrag zur Rezeption des Konzils und zu einer angemessenen Interpretation der Konzilstexte. So wie das Konzil sich wesentliche der Frage nach der rechten Gestalt der Kirche in der Welt von heute annahm, kommt

1 Zum Lebenslauf Walter Kaspers aus autobiographischer Sicht vgl. Herz 2008; Kirche 2011, 19–67.

auch im theologischen Werk Walter Kaspers der Ekklesiologie ein besonderer Stellenwert zu. Vor allem in der unmittelbaren Nachkonzilszeit der späten 60er und frühen 70er Jahre entstanden eine Vielzahl ekklesiologischer Artikel, die sich größtenteils konkret mit der Frage der Rezeption und Umsetzung der Dekrete des Konzils in der deutschsprachigen Kirche befassten. Eine Auswahl der wichtigsten Artikel dieses Zeitraums ist heute über die Bände 11 und 12 der gesammelten Schriften Walter Kaspers wieder leicht zugänglich.<sup>2</sup>

Eine besondere Bedeutung für die Entwicklung seines eigenen ekklesiologischen Ansatzes hatte für Walter Kasper die Außerordentliche Bischofssynode von 1985, die von Papst Johannes Paul II. einberufen wurde, um 20 Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils ein erstes Resümee zu ziehen. Walter Kasper wurde durch den Papst zum Sondersekretär der Synode ernannt. Im Rahmen der Synodenvorbereitung beschäftigte er sich intensiv mit den Konzilstexten sowie mit der von Yves Congar, Henri de Lubac, Hans Urs von Balthasar und anderen entwickelten *Communio*-Ekklesiologie, die im umfassenden theologischen Begriff der *communio* eine Möglichkeit sieht, die verschiedenen ekklesiologischen Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils im Rahmen eines theologischen Gesamtkonzeptes zu vereinen und zu rezipieren. Dieses Konzept einer *Communio*-Ekklesiologie eignete sich Walter Kasper an und konnte es gemeinsam mit dem Berichterstatter der Synode, Kardinal Godfried Daneels, in die Beratungen einbringen. Die Synode nahm den Ansatz, der auch ein gewisses Korrektiv zur im politischen Sinne missverständlichen Volk-Gottes-Ekklesiologie der unmittelbaren Nachkonzilszeit darstellt, auf und definierte die *Communio*-Ekklesiologie als „zentrale und grundlegende Idee der Konzilsdokumente.“<sup>3</sup>

In der Rückschau erkannte Walter Kasper dies für seine eigene Theologie als „Durchbruch zu einem eigenen ekklesiologischen Ansatz“<sup>4</sup>. In den folgenden Jahren begann er unter dem an seine Gottes-

2 Vgl. WKGS 11; WKGS 12.

3 Kirche – unter dem Wort Gottes – feiert die Geheimnisse Christi – zum Heil der Welt. Schlußdokument der zweiten außerordentlichen Synode, 9. Dezember 1985, in: Zukunft aus der Kraft des Konzils. Die außerordentliche Bischofssynode '85. Die Dokumente mit einem Kommentar von Walter Kasper, Freiburg i. Br. 1986, 17–45, hier 33.

4 Kirche 2008, 31; vgl. Kirche 2011, 44–47; Anwege 2010, 23f.

lehre angelegten Arbeitstitel *Die Kirche Jesu Christi* mit den Arbeiten an einem ekklesiologischen Lehrbuch, konnte dies jedoch aufgrund seiner Bischofsernennung 1989 und der Kardinalserhebung 2001 sowie den damit verbundenen Pflichten vorerst nicht fertigstellen. Erst 2011, ein Jahr nach seiner Emeritierung, erschien das Werk, nun unter dem Titel *Katholische Kirche. Wesen – Wirklichkeit – Sendung*.<sup>5</sup> Nachträglich muss diese Verzögerung sicher als Glücksfall gewertet werden, denn so schöpft das Werk nicht nur aus den ekklesiologischen Überlegungen eines führenden Theologen, sondern auch aus Erfahrungen aus mehr als 20 Jahren im Dienst der Kirche als Bischof und Kurienkardinal, in denen sich dieser Entwurf gewissermaßen in der Praxis bewähren und, im Sinne einer spezifisch eucharistischen Communio-Ekklesiologie in Anlehnung auch an die orthodoxe Tradition, weiterentwickeln konnte. Durch eine Entstehungszeit von nahezu 25 Jahren und den Einfluss durch die verschiedensten Arbeitsbereiche des Autors innerhalb der Kirche kann das Werk wohl zu Recht als Lebenswerk Walter Kaspers angesehen werden.

Die eucharistische Communio-Ekklesiologie geht aus von der grundlegenden Gemeinschaft des Menschen mit dem dreifaltigen Schöpfergott. Diese Gemeinschaft lebt aus der gnadenhaft geschenkten Teilhabe des Gläubigen am Leben Gottes, die sich im sakramentalen Grundcharakter des kirchlichen Lebens, vor allem aber im Sakrament der Eucharistie ausdrückt. Aus der gemeinschaftlichen eucharistischen Teilhabe am Leben des einen Gottes konstatiert sich die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden, nicht in Form einer uniformen Masse, sondern als vielfältige menschliche Gemeinschaft von Gläubigen, die, geprägt durch ihre unterschiedliche kulturelle und soziale Identität, in Freiheit auf den Anruf Gottes antworten.

Der ekklesiologische Ansatz Walter Kaspers zielt darauf ab, die Kirche in ihrer ganzen Komplexität und Fülle, die sich aus menschlichem und göttlichem Element zusammensetzt, zu erfassen und zu reflektieren. Dazu gehört die angemessene Berücksichtigung der Freiheit des Menschen, die aus seiner Würde und Gottebenbildlichkeit entspringt und die sich in einer lebendigen kirchlichen Gemeinschaft mit einer Vielzahl unterschiedlicher Charismen ausdrückt,

5 Vgl. W. Kasper, *Katholische Kirche. Wesen – Wirklichkeit – Sendung*, Freiburg i. Br. 2011 (=Kirche 2011). Zur Genese des Werkes vgl. ebd., 15.

welche nicht durch ein übermäßiges, durch kirchliche Amtsträger verordnetes Streben nach völliger Einheit erdrückt werden dürfen. Andererseits lebt die Kirche aus der Teilhabe am Leben Gottes; ihr innerstes Wesen und zugleich ihr Ziel ist die Einheit aller Menschen in der Liebe Gottes. Damit steht Ekklesiologie immer in der Spannung zwischen lebendiger Vielheit und notwendiger Einheit. Walter Kasper versucht hier, stets einen Mittelweg zu beschreiten und Extreme zu vermeiden, um weder einer erdrückenden, schnell sektenhaft werdenden völligen Einheit, noch einer erkaltenden, sich zur Beliebigkeit wandelnden Vielfalt das Wort zu reden.

Theologisches Urbild kirchlicher *communio* ist für Kasper die Einheit des dreifaltigen Gottes, des einen Gottes in drei Personen. Gottes Einheit drückt sich aus in der gegenseitigen Liebe von Vater, Sohn und Heiligem Geist, die in dieser Liebe so sehr eins sind, dass Gott selbst die Liebe ist. Auch wenn derartige Liebe im geschichtlich-gebrochenen Kontext der konkreten Kirche nicht erreichbar ist und nur unter dem Vorbehalt der Analogie umsetzbar scheint, bleibt die Teilhabe an der trinitarischen *communio* doch das Urbild aller kirchlichen Einheit und das Ziel der eschatologischen Hoffnung des Christen.

Walter Kaspers *Communio*-Ekklesiologie betont den Selbststand des einzelnen Christen in der Kirche wie auch der konkreten Ortskirchen, die in ihrer Gemeinschaft mit der einen Kirche Jesu Christi und ihren Schwesterkirchen in vollem Sinne Kirche sind. Auf kirchenpolitischer Ebene setzt er sich daher mit Nachdruck und oftmals auch gegen Widerstände für einen vergleichsweise großen Selbststand der Diözesen auf organisatorischer Ebene wie auch in Fragen der Liturgie und der kirchlichen Disziplin ein. Dabei argumentiert Kasper vor allem mit der Zeitbedingtheit der heutigen kurialen Art der Ausübung des für die Kirche zentralen Petrusdienstes, die sich erst im Verlauf des zweiten christlichen Jahrtausends herausbildete und damit das frühkirchliche System eines relativ großen Eigenstandes der Ortskirchen unter gleichzeitiger Wahrung der Einheit mit den zentralen Patriarchatskirchen, vor allem Roms, ablöste. Allerdings ist ihm bei allem geforderten Selbststand der Ortskirchen die Wahrung der kirchlichen Einheit das oberste Prinzip; nationalkirchlichen Bestrebungen erteilt Kasper eine deutliche Absage.